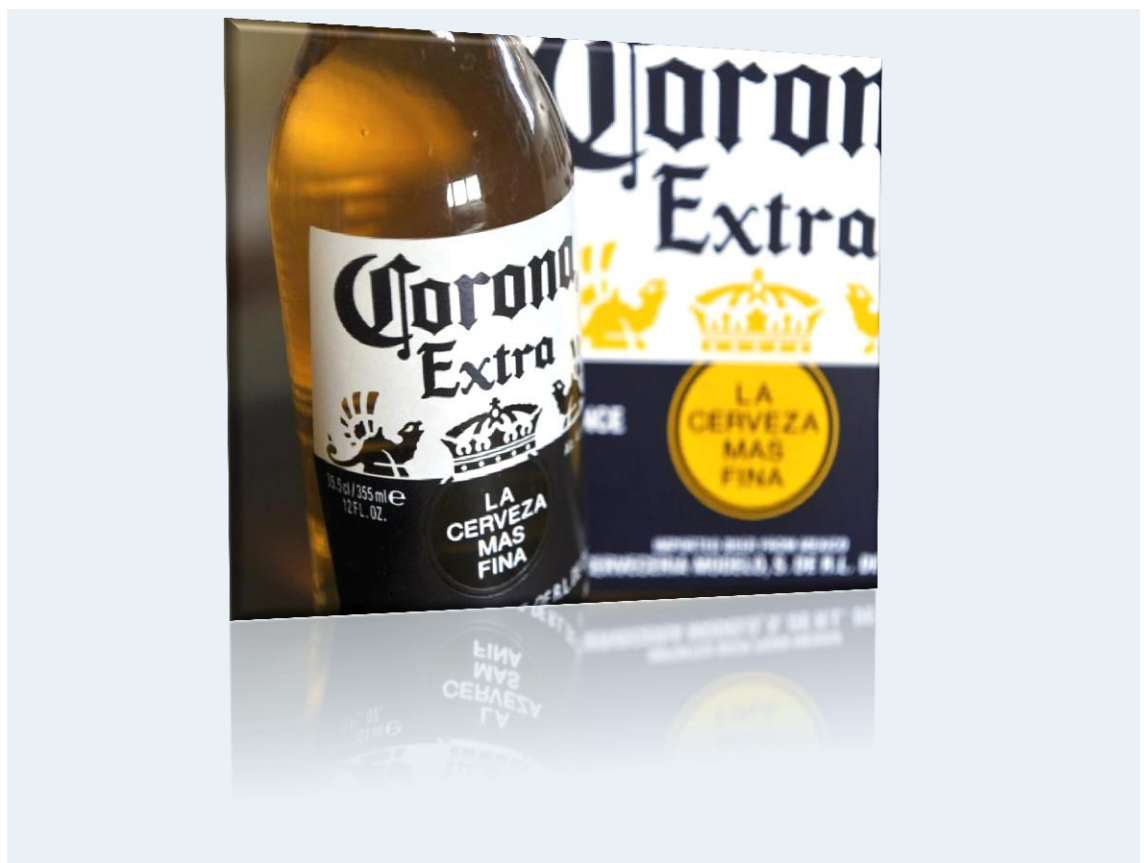


VOR EIN PAAR TAGEN



21.04.2020

Dieter Georg

Vor ein paar Tagen rief mich ein guter alter Freund an und schilderte, etwas deprimiert schien mir, er wisse mittlerweile nicht mehr was links und rechts sei ...

Vor ein paar Tagen

DIETER GEORG

... daraufhin fragte ich, ob er orientierungslos sei oder ob er das etwa politisch meine. Politisch könne ich das zweifelsfrei verstehen, da schon seit Jahren kein erkennbarer Unterschied mehr zwischen den sogenannten etablierten Parteien erkennbar sei. „Nein, ich meine doch die Corona-Krise, Du Ignorant“, verbesserte mich mein Freund. „Es ist bestimmt nur eine Frage der Zeit, wann es mich und meine Familie erwischt“. Dieses Argument konnte ich weder bestätigen noch dementieren. Wer kann schon mit Sicherheit sagen, ob man nicht bereits morgen von einem Auto angefahren wird oder sich beim Nasebohren den Finger bricht? „Mein Freund weiter: „Alle Krankenhäuser sind hoffnungslos überfüllt, die Intensivstationen brechen zusammen, die Ärzte und Pflegekräfte ebenfalls“. Tja, in einem hatte er wohl sicher recht - unsere Krankenhäuser sind immerhin schon zu einem Drittel privatisiert und seit Jahren zumindest mit Pflegekräften und Ärzten unterversorgt. Auch mangelt es vielfach an modernem technischen Material, Hygieneartikel und so weiter. Aber bitteschön: Wovon sollen denn die Shareholder, die Investoren und diversen Verwaltungsräte und wer weiß sonst noch, leben? Gönn denen doch auch mal was. Und das Robert-Koch-Institut selbst rät ja auch, keine Leichen außer mit einem Abstrich auf Corona-Viren zu untersuchen. Fällt der Test positiv aus, ist der Patient leider an dem grässlichen Virus gestorben. Was macht es schon, wenn er zum Beispiel bei einem vorhergehenden Autounfall einen Genickbruch erlitten hatte oder offensichtlich seinem vierten Herzinfarkt erlegen war. Wollen wir mal bei den Statistiken nicht so pingelig sein.

Weshalb aber das Robert-Koch-Institut bisher keine evaluierenden Untersuchungen und Studien in Heinsberg, dem Ausbruch des Corona-Virus in Deutschland, vorgenommen hat und dies auf Anfrage auch nicht vorhat, konnte sich mir trotz intensivem Studium der täglichen TV-Nachrichten und Presseberichten noch nicht erschließen. Stattdessen ist Prof. Dr. Streeck einfach mal so auf eigene Faust nach Heinsberg gefahren und hat dort fast alle mit COV-19, so nennt sich das Corona-Virus auch, Infizierte

mit seinem Team untersucht. Und, oh Wunder, er hat festgestellt, dass sich das Virus bestenfalls nur ultrakurz auf Türöffnern, Flaschenöffnern, Wasserhähnen, Truthähnen und so weiter zur Ruhe setzt. Keine Gefahr also durch Schmierinfektionen (Gruß an das Robert-Koch-Institut). Was natürlich nicht geht: Anhusten, Anspucken oder Beißen solle man auf keinen Fall seinen zwei Meter entfernten Nebenmann - für Genderfreaks: auch Nebenfrau. Und er, der Professor, sei gegen das seit mehr als zwei Wochen dauernde Kontaktverbot (Red. oder ein zukünftiges Ausgehverbot?). Das entspräche keinesfalls der Verhältnismäßigkeit. So einer aber auch.

Mein Freund war jetzt außer sich: "Du, ich drehe langsam durch. Ich bin seit mehr als zwei Wochen im Homeoffice, die Kinder veranstalten hier jeden Tag ein Festival und Jette (seine Frau), zetert die ganze Zeit, dass sie erst im vierten Laden Toilettenpapier bekommen hat. Es ist total irre, total surreal". Da konnte ich ihm voll umfänglich zustimmen Der Arme, mit einer Dreijährigen und einem Siebenjährigen im dritten Stock eines Mehrfamilienhauses. Und dann fiel mir ein, wie wir dieser surrealen Situation, wie mein Freund sie bezeichnete, einen Sinn geben könnten. Also fragte ich, vielleicht etwas unbekümmert und die Kernfrage stellend, nach dem cui bono: "Wer könnte denn eigentlich einen Nutzen von dieser so genannten Krise haben"?

Jetzt kreischte mein Freund durchs Telefon: "Bist Du verrückt geworden?. Niemand! Kindergärten und Tagesstätten sind geschlossen, Schulen auch, zum Friseur kann ich nicht gehen, mein Arzt ist nur noch telefonisch erreichbar (die Kleine hatte Ohrenschmerzen) und ..." (es folgte jetzt eine ungezählte Anzahl weiterer Beispiele). Mensch, war der Bursche geladen. "Wenn überhaupt", flocht er noch ein, "machen jetzt die Pharmakonzerne einen Reibach". Vielleicht?! "Tja, nach solch einem fragwürdigen Lockdown dürften noch etliche Klein-, Mittel- und Großunternehmen ihre Probleme bekommen, besonders wenn sie überwiegend kreditfinanziert sind und kaum oder keine Rücklagen besitzen" gab ich zu bedenken. "Ach Du, kehr nicht immer Deinen wirtschaftswissenschaftlichen Hintergrund raus", entgegnete mein alter Freund. "Die bekommen doch staatlich zugesagte finanzielle Unterstützung durch hunderte von Milliarden Euro". "Ja, sicher", entgegnete ich, "aber wer ist denn der Staat, Kumpel?" Sind das nicht wir Steuerzahler"? Ruhe am anderen Ende der Leitung. Möglicherweise dachte mein Freund gerade an die Scharen von Arbeitslosen, die nach dieser so genannten Pandemie vor den Job-Centern standen (immer noch mit zwei Meter Abstand?).

“Ich hab mir gerade ein Buch bei Amazon bestellt”, wechselte mein Freund spontan das Thema. Vielleicht wollte er einfach nur aus seinen negativen Gedanken heraus. “Und für die Kinder noch etwas Spielzeug. Und Jette bekommt eine neue Microwelle. Gibt`s ja alles bei Amazon”. Ach so, dachte ich. “Du sagst ja gar nichts mehr”, raunzte mein Freund. “Ich glaube, Du hast Dir gerade selbst die Antwort auf weitere Gewinner dieser Krise gegeben” erwiderte ich. Wieder eine Pause am anderen Ende des Telefons. “Alles Verschwörungstheorie”, pikierte sich mein Kumpel. “In dieser Krise gewinnt doch nicht wirklich wer” (Pause) “oder”? Da kam mir plötzlich ein ganz doofer Gedanken in mein gemartertes Hirn: Könnte es etwa sein, dass die Politiker, weltweit fremd- und kapitalgesteuert und psychologisch vom Allerfeinsten inszeniert, nur eine Begründung für den bevorstehenden Wirtschafts-Crash benötigten und uns Dummerchen dazu die Nebelkerze Corona vor die Füße warfen?

Wir hatten inzwischen zweieinhalb Stunden telefoniert und einigten uns auf eine Fortsetzung unseres Gesprächs in unserer Stammkneipe, nach Aufhebung der Kontaktsperre in vielleicht zwei Wochen, oder zwei Monaten, oder ...

Mein Hals war trocken, ich schlich zum Kühlschrank, schnappte mir eine Flasche mexikanisches Corona-Bier und leerte sie in einem Zug. Damit war für mich meine persönliche Corona-Krise beendet. Bevor ich einschliefe dachte ich noch: Und wenn sie nicht an Corona gestorben sind, dann leben sie noch heute ...



Zum Autor:

Dieter Georg, Jahrgang 1950, studierte Wirtschaftswissenschaften und war viele Jahre als DBV-Schulungsbeauftragter für den Öffentlichen Dienst, als Personaltrainer und Coach in der Assekuranz und im Finanzsektor tätig.

Heute ist er freier Journalist.